

Pressespiegel

„BEING HAENSEL & GRETEL“

BONNER GENERALANZEIGER vom 16.11.09

Spaß für die ganze Familie: Bonns erste Christmas Panto

Von Dietmar Kanthak

"Being Haensel & Gretel" lässt die stressige Vorweihnachtszeit für 75 Minuten in Vergessenheit geraten

Liebe Leser, bevor es sich herumspricht: Wenn Sie diesen Artikel gelesen haben, sollten Sie zum Hörer greifen und Karten für Jens Poths Inszenierung von "Being Haensel & Gretel" in der Halle Beuel ordern.

So vergnügliche 75 Minuten werden Sie in der stressigen Zeit bis Weihnachten im Kreise der Lieben nicht erleben. Das wird ein Selbstläufer. Das Familienstück des Bonner Theaters in britischer Tradition - dort nennen sie es Christmas Panto - verwandelt "Hänsel und Gretel" der Brüder Grimm in eine bunte, assoziationsreiche, wunderschöne Revue.

Die Halle Beuel ist ein magischer Wald. Anja Jungheinrichs Bühne schafft Märchenzauber und eine intime Atmosphäre, in der die Zuschauer dem bunten, fantasievollen Treiben beiwohnen. Yorck Dippe ist der Conférencier.

Künstlich erblondet singt er zur Miniaturgeschichte à la Rio Reiser: "So ähnlich, so ungefähr würd' es aussehen, wenn ich Hänsel und Gretel wär!" Und alle singen mit. Und machen die La-Ola-Welle. Martin Erdmann bedient an diesem Abend die Instrumente, Michael Barfuß ist für die musikalische Leitung zuständig: Kompliment.

Die Familie von Hänsel und Gretel ist eine soziale Zelle, um die sich die Gesellschaft kümmern müsste. Günter Alt und Hendrik Richter (als Stiefmutter) geben den Albtraum aller Kinder, denken immer nur an sich selbst und haben nur den gewaltigen Hunger mit den Kindern gemeinsam. Der Hunger-Blues ist ein schön gesungenes Lamento. "Being Haensel & Gretel" ist auch eine prima Schlager-Parade.

Im Wald begegnen den von den Eltern mutwillig verlassenen Kindern (Anastasia Gubareva und Arne Lenk) zahlreiche Gestalten, die aus Märchen und Filmen bestens bekannt sind: Wolf ("Es rumpelt und pumpelt in meinem Bauch"), Rotkäppchen (Raphael Rubino), Bob der Baumeister, Hahn, Frau Holle und weißes Entlein. Maria Munkert ist Spider- Woman, eingeschweißt in schwarzes Gewebe, geschmeidig, rätselhaft - und vollkommen unverständlich. Das verstehen nur Spinnen.

In der schönsten Szene des Abends schüttelt Frau Holle Kopfkissen aus, auf der anderen Seite der Bühne fallen Schneeflocken vom illuminierten Himmel, Yorck Dippe spielt Saxophon, und sie singen ein Lied, in dem es heißt, "dass die Hoffnung als allerletztes stirbt".

Doch es geht nicht nur poetisch, sondern auch ganz funky zur Sache. Aus James Browns "Sex Machine" macht Hendrik Richters böse Hexe die "Fett Machine". In der steckt der als "Backhänsel" vorgesehene Hänsel.

Die Schauspieler sind so beweglich und unwiderstehlich albern wie Stück und Inszenierung. Es macht ihnen offenbar ebenso viel Spaß wie dem Publikum. Liebe Leser: Jetzt bitte anrufen.